

Soc. Geogr. Discuss., 3, 159–182, 2007
www.soc-geogr-discuss.net/3/159/2007/
© Author(s) 2007. This work is licensed
under a Creative Commons License.



Social Geography Discussions is the access reviewed discussion forum of *Social Geography*

Gebrauchsanleitung für Deutschland – Strategien nationaler Selbstdarstellung

G. M. König

Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft der Universität Tübingen, Schloß,
72070 Tübingen, Germany

Received: 19 June 2006 – Accepted: 9 February 2007 – Published: 9 March 2007

Correspondence to: G. M. König (gudrun.koenig@uni-tuebingen.de)

SGD

3, 159–182, 2007

**Gebrauchsanleitung
für Deutschland**

G. M. König

Title Page

Abstract

Introduction

Conclusions

References

Tables

Figures

◀

▶

◀

▶

Back

Close

Full Screen / Esc

Printer-friendly Version

Interactive Discussion

Copernicus

Zusammenfassung

„Das Handbuch für Deutschland“ (2003, 2005) der „Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration“ ist eine Broschüre, die Neuankömmlingen in Deutschland insbesondere politische und rechtliche Informationen anbietet.¹ Es lässt sich in die Kategorie der Landesbeschreibungen einordnen, die einerseits nationale Selbstdarstellung intendieren und sich andererseits im inländischen politischen Migrationsdiskurs positionieren. Ethnografisch verknüpft das Handbuch den fremden mit dem eigenen Blick. Die „Landeskunde“, unterteilt in die Themen „Bräuche und Feiertage“, „Kunst und Kultur“, „Geschichte“, sowie „Im Alltag“ bieten sich als Untersuchungsfelder an, den Anspruch zu überprüfen, Deutschland als attraktives Einwanderungsland zu zeigen. In einer verschränkten Bild- und Textanalyse wird das Handbuch nach der Produktion nationaler Selbstbilder befragt: Wie wird „typisch deutsch“ visualisiert und wie färbt das Eigenleben der Bilder die nationale Selbstdarstellung ein?

Abstract

My essay analyzes the “Manual for Germany” (2003, 2005) as an exemplary case of national self-representation. On the basis of this text, I inquire how cultural themes are appropriated, transformed, and visualized in the machination of a German national imaginary. My aim, however, is not to investigate the current diffusion of a popular media-culture that offers up national identity in consumable parts. The focus is rather on the official portrayal of Germany in the context of (im)migration. Through a synchronic analysis of image and text, I interrogate the relation between discursive and visual information in the manual (by the “Delegate of the Federal Republic for Migration, Refugees, and Integration”) and subsequently explicate the subtle strategies of

¹Ohne die freundliche Unterstützung mit Material der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration im Jahr 2004 hätte diese Untersuchung nicht stattfinden können. Dafür danke ich.

German self-promotion. I show that despite the manual's dual ethnographic perspective, the underlying text and image strategies do not optimally support the manual's goal of exhibiting Germany's regional diversity, historicity, and plurality. The reliance on popular knowledge repertoires and the prominent acclamations of tradition result in interculturally problematic gestures of familiarity with a homogenized culture.

1 Gegenstand und Problemstellung

Im Zentrum dieses Beitrags steht die exemplarische Analyse des „Handbuchs für Deutschland“ in der ersten Ausgabe 2003. Auf dieser Grundlage wird gefragt, wie alltagskulturelle Themen in der aktuellen nationalen Selbstdarstellung benutzt, transformiert und visualisiert werden: Welche Effekte bringen diese popularisierenden Aufbereitungen für die nationale Selbstdeutung im Kontext der Migration hervor? Meine Hypothese ist, dass ungeachtet der Absicht, Deutschland offen, einwanderungsfreudig und multikulturell zu präsentieren, in Text und Bild Darstellungsmuster der Veranschaulichung wirken, die Vorstellungen einer homogenen, tendenziell geschlossenen Kultur zeigen. Im Resümee ziehe ich Verbindungslinien zwischen einzelnen Kritikpunkten und einer revidierten Version des Handbuchs, die im Jahr 2005 erschien.

Erst im Februar des Jahres 2004 stellte die „Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration“, Marieluise Beck, das „Handbuch für Deutschland“ (2003) der Öffentlichkeit vor. Parallel dazu liefen noch die Verhandlungen zwischen der damaligen Regierung und der Opposition über das Einwanderungs- und Ausländerrecht, um die Formen der Zuwanderung neu zu regeln und das komplizierte Ausländerrecht zu vereinfachen. Anfang Mai 2004 scheiterten die Verhandlungen vor allem aufgrund disparater Standpunkte in Sicherheitsfragen. Im Juli 2004 wurde ein parteiübergreifender Kompromiss gefunden und das neue Zuwanderungsgesetz im Bundesrat verabschiedet. „Vielfalt in der Einwanderungsgesellschaft“ (Memorandum, 2005) lautet die Formel, mit der die scheidende Regierungsbeauftragte im September 2005 die Zuwanderungspolitik charakterisierte – in Anerkennung der Tatsache, dass

Title Page

Abstract

Introduction

Conclusions

References

Tables

Figures

◀

▶

◀

▶

Back

Close

Full Screen / Esc

Printer-friendly Version

Interactive Discussion

14 Millionen Menschen in Deutschland einen Migrationshintergrund haben. Soweit die knappe Skizze der Zeitumstände, in der das „Handbuch für Deutschland“ in seiner ersten Auflage bereits vor dem politischen Konsens signalisiert hat: Zuwanderung ist willkommen!

5 Das „Handbuch für Deutschland“ (2003) will ausländischen Neuankömmlingen und ihren Familien den Start in Deutschland leichter machen. Tipps für den Alltag und rechtliche Erklärungen im bürokratischen Dschungel sollen bei Anfangsschwierigkeiten und Irritationen helfen: Was bedeuten TÜV und GEZ, Vatertag, Osterhase und der Deutsche Michel, Einwohnermeldeamt und Steuerklassen? Information und kulturelle
10 Transparenz sind die Intentionen der stattlichen, über 200 Seiten starken Begrüßungsbroschüre, die unentgeltlich an Zuwanderungswillige ausgegeben wird und die sogenannte Erstintegration befördern will. Die Kenntnis alltagskultureller Regeln wird neben rechtlichen und sozialen Informationen als besonders integrationsfördernd angesehen.

Das „Handbuch für Deutschland“ ist ein Indiz dafür, dass im Zeitalter von Globalisierung, Europäisierung und Migration die nationale Typik, Profilierung und Selbstpräsentation unter neuen Vorzeichen relevant wird. Zahlreiche Taschenbücher und Broschüren – vom DAAD „Ziel Deutschland“ (2001), vom Außenministerium „Tatsachen über Deutschland“ (2003), von den Kirchen und von sozialen Organisationen –
15 erklären Migranten, mobilen Studenten und Investoren, was Deutschland ist und wie es „funktioniert“. Neben diesen staatlichen und institutionellen Informationsbroschüren, die zum Teil lange Jahre relativ unbeachtet von der Öffentlichkeit ihre Auflagen aktualisierten, zeigt sich insbesondere seit wenigen Jahren eine regelrechte Selbstdarstellungswelle nationaler Kulturen. Im Verbund mit echten und vermeintlichen Medien- und Wirtschaftsstars werden Schriftsteller, Sportler und Politiker in Fernsehsendungen gekürt.
20
25

Im vorliegenden Beitrag geht es jedoch nicht um diese popnationale Medienkultur, die populär aufbereitet nationale Rankings im Stil von „Unsere Besten“ propagiert (2002: „100 Greatest Britons“; 2003: „Die 100 größten Deutschen“; 2004: „De Grootste Nederlander“; 2005: „The Greatest American“). Es geht auch nicht um je-

SGD

3, 159–182, 2007

Gebrauchsanleitung für Deutschland

G. M. König

Title Page

Abstract

Introduction

Conclusions

References

Tables

Figures

◀

▶

◀

▶

Back

Close

Full Screen / Esc

Printer-friendly Version

Interactive Discussion

Copernicus

ne Medienkampagnen, die vorgeblich identitätsstiftend „Du bist Deutschland“ (www.du-bist-deutschland.de) mit entsprechender Produktpalette inszenieren oder mit einer Mixtur aus Waren- und Stargeschichten zum Konsum nationaler Identität auffordern (Langenscheidt, 2006), sondern um die offizielle Selbstdarstellung Deutschlands als Einwanderungsland. Daher ist zu fragen: Wie sieht gegenwärtig das offizielle Deutschlandbild aus? Wie präsentiert sich Deutschland nach außen? Wie positioniert es sich als Einwanderungsland im aktuellen Migrationsdiskurs?

Die Frage nach der nationalen Typik selbst gilt heute als Krisensymptom (Dieckmann, 2003), obgleich die Bewältigung interkultureller Probleme auf sie nicht ganz verzichten kann. In der Ordnung nationaler Eigenheiten, deutscher Geschichte und politischer Kultur wird jedoch die Alltagsperspektive selten eingenommen. Diesem Anliegen hat sich die volkskundliche Kulturwissenschaft verpflichtet. Seit den 1960er Jahren richtet sich die disziplinäre Aufmerksamkeit auf den Wandel der Alltagskultur durch Einwanderung: Stichworte wie Akkulturationsprozesse bei Flüchtlingen, Projekte über Inländer und Ausländer (Bausinger, 1986), über die Grenze als Erfahrungsraum (Bachnick, 1991), über Dingkultur und Migration (D'Ambrosio, 2003), über fremde Blicke auf Deutschland (Hauschild/Warneken, 2002) bis hin zu den Verortungen Europas in der Region (Abele, 2004) weisen allesamt auf intensive Forschungen zwischen den Polen „Kulturkontakt und Kulturkonflikt“ hin. Dazu zählen auch Überlegungen, das Thema Migration in die Museen zu integrieren (Hampe, 2005) und neuerdings auch transdisziplinäre Bestrebungen, ein Migrationsmuseum (www.domit.de) einzurichten. Komplementär zu diesen Untersuchungen und Initiativen liegt die Dekonstruktion von National- und Regionalcharakteren wie deutsche „Gemütlichkeit“ (Schmidt-Lauber, 2003), deutsche Pünktlichkeit und deutsche Ordnung. Die Frage nach dem „typisch Deutschen“ (Roth, 1979) ist in den letzten Jahrzehnten immer wieder gestellt, gespeichertes Routinewissen in Umfragen kodiert und popularisiert worden. Typisierungen beruhen auf singulären Merkmalen, die generalisierend für das Ganze stehen. Typisierungen sind mit einem Fragezeichen zu versehen – zur Orientierung aber unverzichtbar (Bausinger, 2000:17). Nicht die unvermeidliche Typisierung ist das Problem, sondern deren

**Gebrauchsanleitung
für Deutschland**

G. M. König

Title Page

Abstract

Introduction

Conclusions

References

Tables

Figures



Back

Close

Full Screen / Esc

Printer-friendly Version

Interactive Discussion

Copernicus

Indienstnahme, denn Kollektivbezeichnungen und Kategorisierungen setzen zuschreibende Typisierungen voraus und in Gang.

Auch andere subjekt- und erfahrungsorientierte Kultur-, Geschichts- und Sozialwissenschaften haben verstärkt seit den 1970er Jahren den Alltag zum Forschungsfeld erklärt, seine Deutung theoretisiert und konzeptualisiert. Die vermeintliche Vertrautheit mit den Regeln der eigenen Alltagskultur ist jedoch nicht hinreichend für eine deutungskompetente Darstellung. Gerade die Erschließung des alltagskulturellen Sinnhorizontes bedarf der theoretischen und konzeptuellen Vermessung und benötigt methodisch versierte Operationen der Analyse des Selbstverständlichen (Tschofen, 2006:91). Im Rahmen der interkulturellen Kommunikation sind der Stellenwert der Interpretation des Alltags und die Relationen zwischen Selbst- und Fremdwahrnehmung immer wieder thematisiert worden, dabei gilt es die Differenz zum Anderen als eine besondere Beziehungsqualität (Landwehr/Stockhorst 2004:338) zu akzeptieren.

Das „Handbuch für Deutschland“ ist eine Reaktion auf die zunehmende Mobilität in einem erweiterten Europa und auf die Arbeitsmigration in einem globalen Markt. „Inszenierungen des Nationalen“ (Binder et al., 2001) zeugen von dem aktuellen Interesse an nationalen und ethnischen Identitätspolitikern im „symbolischen Raum des Nationalen“ (Binder et al., 2001:8). Auf der Suche nach „Europas Identitäten“ zwischen Konstruktionen und Konflikten (Mokre et al., 2003) wird die „Wiederkehr des Volks“ konstatiert (Lipp, 1999:153). Kulturelle Vermittlung und Kommunikation zwischen den unterschiedlichen europäischen Nationen sind jedoch, so Jean-Denis Mouton, Direktor des „Centre Européen Universitaire“ in Nancy, noch mangelhaft (2000:16). Unter dem Titel „Ethnographie et Propagandes“ beschäftigten sich die „Sciences de l’information et de la communication“, die französischen Kommunikationswissenschaften, mit nationalen Präsentationen und Repräsentationen im Rahmen der Europäisierung: Sie müssten immer auch als Produkt und Instrument der kulturpolitischen Beeinflussung gelesen werden. Explizite wie implizite Absichten sind also stets zu prüfen (Laprévote, 2000:35).

**Gebrauchsanleitung
für Deutschland**

G. M. König

Title Page

Abstract

Introduction

Conclusions

References

Tables

Figures



Back

Close

Full Screen / Esc

Printer-friendly Version

Interactive Discussion

Copernicus

Die deutsche offizielle Begrüßungsbroschüre nimmt das berühmte Wortspiel des Kabarettisten Karl Valentin „Fremd ist der Fremde nur in der Fremde“ auf und will beim „möglichst schnellen Einleben“ helfen, damit das „Wörtchen ‚fremd‘ [...] schnell zum Fremdwort wird“ (Handbuch, 2003:3). Der berühmte Satz von Karl Valentin ist aus dem Stück „Die Fremden“ von 1940. Seine Zitationskarriere hat zum Vergessen gebracht, dass er aus dem Kontext gerissen ist. Mit der satirischen Sentenz wollte Valentin wohl nicht für Vertrautheitsrhetoriken werben, sondern vielmehr mit der Alliteration auf die Absurdität der Fremdenmetapher hinweisen. Der sprachlichen Ausgrenzung des Fremden setzt Valentin die soziale Fremdheit in der eigenen Kultur entgegen: „Gewiß, manchem Münchner zum Beispiel ist das Hofbräuhaus nicht fremd, während ihm in der gleichen Stadt das Deutsche Museum, die Glyptothek, die Pinakothek und so weiter fremd sind“ (1983:159). Mit dem Verweis auf die vielfältige Gegenwart der Fremdheits- und Differenz Erfahrung polemisierte er hintergründig gegen den ebenso inflationären wie gefährlichen Umgang mit Fremdheitsbestimmung und Differenzmarkierung im Nationalsozialismus.

2 Ansatzpunkte der kulturwissenschaftlichen Analyse

Der Kern der Analyse konzentriert sich auf das zweisprachige Handbuch des Jahres 2003 in der französischen und der spanischen Ausgabe (die englische Version war nach dem offiziellen Pressetermin Anfang 2004 bereits vergriffen). Die englische Version des Handbuchs 2005 wurde auf Differenzen geprüft. Medienkommentaren zur ersten (15 Artikel) und zur zweiten Auflage (2 Artikel), der Internetauftritt, eine CD-Rom-Version, Leserreaktionen im Internet sowie Selbstdarstellungen des DAAD (2001) und des Außenministeriums (2003) bilden den Rahmen für die Explikation der oben vorgestellten These. Die Textversionen der diversen Medienpräsentationen des Handbuchs sind zum Großteil identisch; bei weitgehender Übereinstimmung sind aber vor allem Bildgrößen, Bildhäufigkeit und Seitenaufbau medienadäquat different. Die Detailanalyse beschränkt sich auf die gedruckten Handbuchausgaben und verzichtet, um unergie-

Title Page

Abstract

Introduction

Conclusions

References

Tables

Figures

◀

▶

◀

▶

Back

Close

Full Screen / Esc

Printer-friendly Version

Interactive Discussion

bige Redundanzen zu vermeiden, auf einen Abgleich zwischen den medialen Ebenen.

Auf der Basis einer kombinierten Text- und Bildanalyse wird die Darstellung und Auslegung der Alltagskultur im Migrationshandbuch untersucht. Damit wird ein analytischer Standpunkt gewählt, den Hans-Georg Soeffner als „das wissenschaftliche Interpretieren der Interpreten“ (2004:245) bezeichnet hat. Die Interpreten der Alltagskultur sind hier die Produzenten des Handbuchs (Ministerialbeamte, Wissenschaftler, Texter, Gestalter), deren Produkt aus der Perspektive der volkskundlichen Kulturwissenschaft betrachtet wird.

Das Handbuch erklärt die deutsche Alltagskultur für Migranten und Migrantinnen. Es stellt gleichzeitig nationale Selbstbilder her, denn mit Michael Jeismann gesprochen, bestehen „Eigen- und Fremddefinitionen“ nicht unabhängig voneinander, sondern sie „stehen in einem konstituierenden, wechselseitigen Verhältnis“ (1991:91). Die Selbstthematization kann also nicht darauf verzichten, die Position der Zuwanderer einzunehmen und daraus abzuleiten, was erklärungsbedürftig ist, weil es befremdlich sein könnte. Und umgekehrt, ergeben sich aus diesem Perspektivwechsel spezifische Einsichten in die eigene Kultur. Die Pluralität des Typischen muß eine nationale Selbstdarstellung integrieren, denn sie basiert auf Verallgemeinerungen: Mit der Konfektionierung des eigenen, typisiert sie jedoch den fremden Blick mit. Benedict Anderson hat in seiner vielbeachteten Studie über die „Erfindung der Nation“ den Prozess der permanenten Produktion von nationaler Zugehörigkeit analysiert. Im anthropologischen Sinn definiert er die Nation als eine imaginierte, „vorgestellte politische Gemeinschaft“ (1988:15), in die man „eingeladen“ (1988:146) werden kann. Das wäre die Messlatte, an der das „Handbuch für Deutschland“ zu prüfen ist: Inwieweit lädt es ein, einzuwandern? Und welche Selbstbilder deutscher Kultur werden diesen Zuwanderern vorgestellt? Die traditionelle Volkskunde hat in der Vergangenheit mit Kontinuitäts- und Ursprungsmythen aktiv zur Konstruktion nationaler Gemeinschaft beigetragen, seit der kritischen Inspektion des Fachs in den 1960er Jahren hat es dagegen diese Imaginationsprozesse historisiert und relativiert.

SGD

3, 159–182, 2007

Gebrauchsanleitung für Deutschland

G. M. König

Title Page

Abstract

Introduction

Conclusions

References

Tables

Figures

◀

▶

◀

▶

Back

Close

Full Screen / Esc

Printer-friendly Version

Interactive Discussion

Copernicus

3 Darstellungsmuster in Text und Bild

Im Folgenden werde ich die Fragen nach der Selbstdarstellung und den alltagsrelevanten Themen auf drei Untersuchungsbereiche konzentrieren: Auf die Landeskunde, auf den Brauch- und Feiertagskomplex sowie auf die Visualisierungsstrategien. Meine oben bereits in Kurzform skizzierte Hypothese ist, dass im „Handbuch für Deutschland“ ungeachtet der verbalen Bekenntnisse zur Zuwanderung und dem Plädoyer für multi-kulturelle Offenheit, untergründige Bild- sowie Textstrategien und damit Selbstdeutungen wirken, die die Ziele des Handbuches nicht optimal unterstützen, ihnen vielleicht sogar entgegensteuern. Unbeabsichtigte Tendenzen der Entregionalisierung, der Entzeitlichung und der Entpluralisierung führen zur Präsentation einer weithin homogenen Kultur, die dem Appell zur Zuwanderung gewissermaßen in „die Quere kommt“.

3.1 Landeskunde: Tendenz der Entregionalisierung

Das Handbuch, zweiseitig und jeweils zweisprachig in englischer, französischer, türkischer, spanischer und russischer Übersetzung, thematisiert in einer Auflage von 80.000 Exemplaren „typisch Deutsches“ in Kultur, Gesellschaft und Alltagswelt. Auf 224 Hochglanzseiten im Quaderformat, eingeteilt in die fünf Kapitel „Landeskunde“, „Politik und Recht“, „Arbeit und soziale Sicherung“, „Im Alltag“ sowie „Organisationen und Ansprechpartner“ werden 184 Themen und Stichworte erläutert. Der Seitenumfang des Kapitels „Im Alltag“ macht 40 Prozent des Bandes aus, mit großem Abstand folgt das Kapitel „Politik und Recht“ nämlich 21 Prozent, dicht gefolgt von der „Landeskunde“ mit 20,5 Prozent der Seiten (Abb. 1).

Die beiden Kapitel „Landeskunde“ und „Im Alltag“, also jene beiden Kapitel in denen „volkskundliche“ und alltagskulturelle Themen aufbereitet werden, machen gut 60 Prozent des Inhalts aus. Von einem Autorenteam verfasst, so Marieluise Beck in einem Interview in der „Zeit“, mit „türkischem, westfälischem und indischem Hintergrund“ (12.2.2004), überkreuzen sich „fremde“ und „eigene“ Perspektiven auf die deutsche Alltagskultur. Dieser doppelte ethnografische Blick von innen und von außen nimmt

immer wieder die Position des Beobachters am Straßenrand ein und antwortet indirekt auf die Frage „Was wirkt in Deutschland befremdlich“? Der doppelte ethnografische Blick wird allerdings nicht genutzt, um „die Fremden“ zu konkretisieren, es gibt kaum Differenzierungen zwischen den einzelnen Nationen, in deren Sprachen das Handbuch übersetzt wurde. Im vorliegenden Band sind alle nichtdeutschen Nationen gleichermaßen „fremd“.

Das erste Kapitel „Landeskunde“ beginnt mit der Darstellung allgemeiner Informationen wie der Gliederung nach Bundesländern, den Einwohnerzahlen, geografischen Besonderheiten, Sommer- und Winterzeit, Wirtschaft, Kunst und Kultur, Geschichte, „Einwanderung nach Deutschland“ sowie „Bräuchen und Feiertagen“. Klassische Strukturprinzipien der landesstatistischen Beschreibungen sind den Erfordernissen der aktuellen Situation angepasst. Ausgewogenheit bestimmt die reduzierte Auswahl, etwa an Beispielen aus den alten und neuen Bundesländern. Regionales Wissen erschließt sich jedoch nur den Kennern, wie im Fall der „deutschen Spezialitäten“ mit der blanken Aufzählung von „Frankfurter Würstchen, Grünkohl, Weißwurst, Spätzle, Kieler Sprotten, Buletten, Salz-Hering, Schweinshaxen“. In der französischen Ausgabe werden die Speisen übersetzt, zum Teil erklärt und regional zugeordnet, in der spanischen Ausgabe als „Especialidades de Alemania“ übersetzt, jedoch nicht erläutert und nicht regionalisiert (2003:138). Die Tendenz regionale Vielfalt zugunsten eines vereinheitlichten Deutschlandbildes zu zeigen, lässt sich auch an anderen Stellen beobachten.

Landschaften, Unterschiede in Stadt und Land, Nord und Süd reduzieren sich auf den Brocken als „sagenumwobenen Berg“ alter Mythen und Märchen, auf die Ostseeinsel Rügen, den Rhein als „bekannteste deutsche Touristenattraktion“ sowie das Ruhrgebiet und „Mainhattan“. In keine der Karten sind die angegebenen Ortsbezeichnungen eingetragen. Irritierend ist nicht nur die Mischung von geografischen Fakten wie „Ebbe und Flut“ mit Heinrich Heines Loreley Gedicht, sondern die vollkommene Abwesenheit des Regionalen. In der unsystematischen Aufzählung der „geografischen Besonderheiten“, die sich zwischen geografischen und kulturellen Informationen nicht entscheiden kann, gehört der Schwarzwald zu den bekanntesten Regionen Deutsch-

**Gebrauchsanleitung
für Deutschland**

G. M. König

Title Page

Abstract

Introduction

Conclusions

References

Tables

Figures

◀

▶

◀

▶

Back

Close

Full Screen / Esc

Printer-friendly Version

Interactive Discussion

Copernicus

lands: „Berühmt sind insbesondere die dort hergestellten Kuckucksuhren: Zu jeder vollen Stunde öffnet sich am Gehäuse der Uhr eine Tür und ein künstlicher Vogel ruft ‚Kuckuck‘.“ (2003:20). Ein Foto der hügeligen Südwestlandschaft mit Einzelgehöften im Bildmittelgrund ist das einzige ganzseitige Landschaftsbild in dem Band. Visuell wird die regionale Vielfalt damit auf einen einzigen Landschaftsblick reduziert, und die Unterschiedlichkeit der Regionalkulturen dem „nationalen Durchtränktheit“ (Bausinger, 2000:119) einzelner Landschaften untergeordnet: Rhein und Brocken vor allem sind symbolisch aufgeladene Landschaften, die National- und nicht Regionalkultur repräsentieren.

Die Rubrik „Kunst und Kultur“, eine Unterabteilung der Landeskunde, versucht die internationalen Einflüsse, Prägungen und die Weltoffenheit der deutschen Kultur herauszustellen. Johann Wolfgang von Goethe war von „altpersischer Dichtung“ beeinflusst, die Kunst und Literatur nach 1945 nahm Anregungen aus „fremden Ländern“ auf, und die Romanverfilmung „Die Blechtrommel“ bekam einen „Oscar in Hollywood“. Diese strapazierten kosmopolitischen Narrationen werden unterstützt durch das Erzählmuster der gelungenen Integration am Beispiel der Esskultur. Cappuccino, französisches Baguette und türkisches Fladenbrot müssen die Diversifizität von „Kunst und Kultur“ stützen. Kernsätze des „Handbuchs für Deutschland“ wie: „Die Kunst und Kultur in Deutschland ist regional geprägt ‚typisch deutsch‘, europäisch, international und multikulturell“ (2003:29) werden von Argumenten begleitet, die zufällig und additiv scheinen. Die Integrationserzählung über die 7,3 Millionen ansässigen Migranten, die sich an Unternehmensgründungen und dem „sichtbaren Betrieb von Restaurants“ zeige, wird assistiert von einem „schon immer“ der Einwanderung: Hugenotten, Ruhrpolen, Aussiedler, politische Verfolgte und die Arbeitsmigration der Wirtschaftwunderzeit haben aber das kulturelle und öffentliche Leben nicht geprägt, sondern fein abgestuft „mitgeprägt“ (2003:35). Zugunsten der Gesamtkultur wird die oben zitierte „typisch deutsche“ Regionalität nivelliert und der Konsens historischer Forschung über den „Normalfall Migration“ (Bade/Oltmer, 2004) indirekt demontiert.

[Title Page](#)[Abstract](#)[Introduction](#)[Conclusions](#)[References](#)[Tables](#)[Figures](#)[◀](#)[▶](#)[◀](#)[▶](#)[Back](#)[Close](#)[Full Screen / Esc](#)[Printer-friendly Version](#)[Interactive Discussion](#)

3.2 Bräuche und Feiertage: Tendenz der Entzeitlichung

Innerhalb des Kapitels „Landeskunde“ nimmt die Schilderung der „Bräuche und Feiertage“ den größten Raum ein (Großthemen wie Wirtschaft, Kunst und Kultur, Geschichte und Religion werden auf 9 Seiten dargestellt, Bräuche und Feiertage hingegen auf 19 Seiten). Die breite Thematisierung dient dem Transparenzprinzip in der interkulturellen Kommunikation. Beispielhaft wird damit die Intention des Bandes aufgenommen. Erklärt wird das unsichtbare Reglement alltagskultureller Konventionen und gedeutet wird das Sichtbare, die öffentliche Seite dieser Handlungen. Thomas Schmidt (2000:84) hat gezeigt, welch hoher Rang dem „Erinnern im Rhythmus der Zeit“ in Bezug auf interkulturelle Kommunikation zukommt. Jahrestage sind Techniken des kulturellen Gedächtnisses, die sich im Lauf der Geschichte funktional verändern, neu hinzukommen oder aufgegeben werden: Die „Memoria obligatoria“, die für die einen von hoher Bedeutung sind, markieren für andere Exklusionen, sie können den Kontakt zwischen den Kulturen daher ebenso beeinträchtigen wie fördern. Jahrestage haben aber nicht nur identitätsstiftende, sondern auch administrative Funktionen. Der Jahrestag als Speicher und Verwalter von Sachwissen trägt zur Konstitution von multiplen, dynamischen Identitäten „wenig bei“: Er fungiert eben auch als „Agent der Vereinheitlichung, als Polizist im Zeichenraum“ (Schmidt, 2000:90).

Das Bemühen des Handbuchs, die deutschen Feier- und Gedenktage zu erklären, erinnert zwar partiell an das traditionelle volkskundliche Strukturprinzip von „Sitte und Brauch“ im Jahreslauf, kann sich hier aber als ein Mittel der Transparenz und als Angebot des Verstehens erweisen. Erklärt werden sowohl der Christopher Street Day als auch der „9. November“, religiöse Fest- wie staatliche Gedenktage. Unterteilt in sieben einheitliche und sechs nicht einheitliche religiöse Feiertage, in die säkulare Festgestaltung von Ostern, Vorweihnachtszeit und „Rund um Weihnachten“, in neun nationale Gedenktage sowie zehn „Aktionstage und Volksfeste“, wird der Festkalender des Jahres viermal durchschritten. Ostern erscheint in diesem Rahmen zweimal, zum einen als das „höchste christliche religiöse Fest“ und zum zweiten als „Rund um

SGD

3, 159–182, 2007

**Gebrauchsanleitung
für Deutschland**

G. M. König

Title Page

Abstract

Introduction

Conclusions

References

Tables

Figures

◀

▶

◀

▶

Back

Close

Full Screen / Esc

Printer-friendly Version

Interactive Discussion

Copernicus

Ostern, Osterhase und Ostereier“, wo die Abnahme der religiösen Bedeutung konstatiert und die Dominanz „nichtchristlicher Bräuche“ festgestellt wird. Nach „uraltem germanischem Glauben“ sei das Ei die Quelle des Lebens und die Ostereier, die vom Osterhasen abstammten, würden „seit vielen Jahrhunderten“ bunt angemalt (2003:42).

5 Diese volkstümliche, überholte Beschreibung (Korff, 1995) wird kontrastiert mit dem Hinweis auf die Ostermärsche der Friedensbewegung. Das Osterfest ist nicht der einzige Brauchtermin, der als „Volksbrauch“, als „seit Jahrhunderte alte Tradition“ beschrieben wird, selbst der „1. Mai“, zwar als Feiertag der Arbeiterklasse eingeordnet, setzt mit dem „Tanz in den Mai“ die „alten Traditionen“ fort (2003:38).

10 Die Darstellung folgt einem thematisch-lexikalischem Prinzip mit Oberbegriffen, Stichworten und Erläuterungen. Die ethnografischen Beobachtungen sperren sich diesem Zugriff. Von der Beobachtung des Einzelfalls wird auf das Ganze geschlossen und führt zu kuriosen Zu- und Selbstbeschreibungen. So heißt es etwa über den Vatertag: „Viele erwachsene Männer ziehen mit Handkarren und Alkohol durch die freie Natur“ (2003:52); und über den familiär begangenen Heiligen Abend: „Viele Familien ‚mieten‘ sich für diesen Abend einen Weihnachtsmann, der häufig von Studenten im Kostüm gespielt wird“ (2003:39). Warum der Bezug auf angeblich uralte Traditionen und altgermanische Bräuche? Warum argumentieren die Interpreten der gegenwärtigen Alltagskultur mit spekulativen Kontinuitätsannahmen und statten den „Brauch-Komplex“ mit „vorgeschichtlicher Aura“ aus (Korff, 1978:21), wo doch die volkskundliche Wissenschaft die Kontinuitätskonstruktionen zurückweisen konnte? Die wissenschaftliche Interpretation der Interpreten konstatiert also Wiederbelebungsversuche von Argumentationsmustern aus einer Zeit, deren Drang nach Kontinuitätstheorien und Ursprungsmythen unmittelbar mit dem Herstellen nationaler Identität im 19. Jahrhundert verbunden war. In der aktuellen Präsentation nationaler Typik, die einerseits mit Zurückhaltung auf traditionelle Orientierungsmuster und andererseits mit Offenheit auf milieuspezifische Prägung reagiert und Auskünfte über die „Love Parade“ wie den Internationalen Frauentag anbietet, entfalten diese argumentativen Wiederbelebungsversuche ein Eigenleben und die Frage stellt sich: Was bewirken sie?

Title Page

Abstract

Introduction

Conclusions

References

Tables

Figures

◀

▶

◀

▶

Back

Close

Full Screen / Esc

Printer-friendly Version

Interactive Discussion

Copernicus

Mit der Traditionsbekundung durch ein entzeitlichtes „schon immer“ wird eine hermetische einheitliche Alltagskultur formuliert und Eigenheit kodifiziert. Die politisch korrekte Aufzählung der Gedenktage und die Eingemeindung milieuspezifischer Formen des Feierns in eine gleichsam egalisierende Liste von regionalen, kommerziellen, religiösen, familiären und staatlichen Gedenktagen, die unterschiedlich begangen und nicht begangen werden, maskieren die Vielfalt des Alltags. Ist das Transparenzprinzip eine Strategie des Einschlusses, so ist die Herstellung einer homogenisierten Kultur eine Strategie des Ausschlusses.

3.3 Visuelle Strategien: Tendenz der Entpluralisierung

Bilder sind einprägsamer und eindrucksvoller als Worte bestätigen die Forschungen der Bildanthropologie und der Bildwissenschaft. Sie verweisen auf die „kulturell bestimmte Sicht der Bilder“ (Schulz, 2005:7) und auf Probleme des „kulturellen Sehens“ (Korff, 2005:53). Kunsthistoriker sprechen über die Macht der Bilder und ihr kulturell differentes Verständnis (Ullrich 2006). Dies markiert die eine Perspektive, die Bebilderung des Handbuchs als Produkt und Effekt eines interkulturellen Dialogs näher zu untersuchen, die andere Perspektive bezieht sich auf die visuellen Aneignungs- und Herstellungsweisen des Landschaftsraums durch Bildmedien wie sie durch die Druckgraphik (Keller-Drescher, 2005), durch die ethnografische Fotografie (Hägele, 2001) oder durch Kartenwerke als „Visualisierung volkskundlichen Wissens“ und „Agenturen der Raumordnung“ (Schmoll, 2005:249) im Rahmen der volkskundlichen Bildwissenschaft (Gerndt/Haibl, 2005) thematisiert werden.

Bildinformationen sollten die Intentionen des „Handbuches für Deutschland“ unterstützen: Reproduzieren die Abbildungen die Textaussagen? Wie wird das Zuwanderungsland Deutschland bebildet? Und was wird ausgeblendet? Abgesehen von Piktogrammen und Signets sind gut 30 Prozent des Seitenumfangs illustriert. Ganzseitige, formatfüllende und viertelseitige randständige Farbabbildungen inklusive freigestellten kleineren Einzelobjekten wie Kinokarte, Scheckkarte oder TÜV-Plaketten halten sich etwa die Waage. Nimmt man nur die ganzseitigen Farbabbildungen als Indiz für die einprägsa-

Title Page

Abstract

Introduction

Conclusions

References

Tables

Figures

◀

▶

◀

▶

Back

Close

Full Screen / Esc

Printer-friendly Version

Interactive Discussion

Copernicus

me Lenkung der Aufmerksamkeit, dann bestätigt sich das inhaltliche Gewicht, das auf die Beschreibung der Alltags- und Landeskultur gelegt wurde: beide Bereiche („Im Alltag“ und „Landeskunde“) vereinen 85 Prozent der ganzseitigen Abbildungen (Abb. 2).

Zwei Varianten werden eingesetzt: Formatfüllende Zoom- und Weitwinkelaufnahmen von Objekten und Objektensembles (11 Aufnahmen u.a. Supermarktregal, Briefkasten, Fahrkartenautomat, Gartenzwerg), die die dargestellten Gegenstände des Alltags vergrößern sowie Fotografien von einzelnen Gegenständen (11 Aufnahmen u.a. ein Schokoladenosterhase, ein Fußball, ein Brötchen), die frontal aufgenommen und isoliert auf leicht schattiertem Hintergrund einmontiert sind. Während bei der ersten Variante noch Andeutungen des Bildkontextes auszumachen sind, ist bei den freigestellten Einzelobjekten der Gebrauchszusammenhang nicht mehr ersichtlich.

Bild und Text stehen jedoch in enger inhaltlicher Korrespondenz: Die abgebildete Lexikonseite illustriert das Deutschlernen, das Farbfoto des Supermarktregals das Einkaufen und das einzelne Brötchen die Vielfalt des Backwarenangebots. Die Abbildungen sind in der Regel nicht beschriftet, teilweise werden Piktogramme eingefügt, so dass dem Brötchen piktographisch etwa Messer und Gabel zugeordnet sind. Die Transferleistung ein vergrößertes oder isoliertes Einzelobjekt mit den Stichpunkten der gegenüberliegenden Seite in Beziehung zu setzen, ist bei Vertrautheit mit der Kultur unproblematisch, gilt das auch für die Zuwanderer? Selbst das Dekodieren von Piktogrammen ist ethnisch-kulturell besetzt, auch wenn sie zum Teil einer interkulturellen Bildersprache nahe kommen (Bauer, 2006).

Das Erzählmuster der „gelungenen Integration“ wird im Text vor allem durch die Vielfalt in der Esskultur belegt. Die Vorliebe der Deutschen für Bratwürste sei vom Döner abgelöst und die italienische Pizza zum „deutschen Nationalgericht“ (2003:138) geworden. Im Bild wird allerdings die auf das Dach eines VW-Buses montierte dreidimensionale Werbestelle einer Bratwurst im Brötchen gezeigt. Abgesehen von einzelnen kontradiktischen Text-Bild-Bezügen, sind die freigestellten Objektfotos und die Zoom- oder Weitwinkelaufnahmen der Objektensembles – Osterhase, Waschsalon, Brötchen – weitgehend kontextentleert. Gleichzeitig wird der symbolische Gehalt der

Title Page

Abstract

Introduction

Conclusions

References

Tables

Figures

◀

▶

◀

▶

Back

Close

Full Screen / Esc

Printer-friendly Version

Interactive Discussion

Dinge aktiviert und strapaziert: Kaffeebohnen vertreten die Vorliebe der Deutschen für das Kaffeetrinken, der Stoffhund markiert die Abteilung über Kindergärten und Jugendliche, das Brötchen soll die Vielfalt der Brotsorten versinnbildlichen.

5 Menschen sind nur aus der Vogelperspektive auf einem Marktplatz zu sehen und vor dem Reichstag perspektivisch in die Ferne gerückt. Die Dinge in Großaufnahme werden überhöht und unterstreichen die Abwesenheit narrativer, szenischer Aufnahmen. Diese Art der Bebilderung betont die Intention des Handbuchs, eine informative Gebrauchsanleitung zu sein und erinnert unmittelbar an Produktportraits und Werbe-
10 fotografie. Die fast durchgängige Abwesenheit von Menschendarstellungen – weder Inländer noch Ausländer sind zu sehen – hebt die einzige Portraitaufnahme auf einer Broschüre der Migrationsbeauftragten heraus mit dem Titel „Wie werde ich Deutsche?/Einbürgerung/fair, gerecht, tolerant“ (2003:96). Die Leerstelle von personenbe-
15 zogenen und alltagsszenischen Abbildungen vergibt sich zwar die Chance, Aufnahmen einer in den Texten postulierten international geprägten Kultur zu präsentieren, widersteht aber zugleich der Reproduktion festgefahrener Bildklischees (Abb. 3).

Die Aufnahmen zeigen überwiegend aktuelle Einblicke in einen von der Warenkultur geprägten Alltag, dessen Inventar spielerisch montiert wird: Markenhasse und Riesenbratwurst, purzelnde Weihnachtsmänner und Waschmaschinen, Fußball und Formular kommentieren gleichsam ironisch Charakteristisches im deutschen Alltag. Der relativ üppigen Innenausstattung widerspricht die äußere schlichte Aufmachung im Einheitslook staatlicher Verlautbarungen mit einem Titelschriftzug, der mit der Größe des rückwärtigen Covertexts korrespondiert und daher zu klein geraten wirkt.

Die Abbildungen: Weihnachtsmann (die einzige Motivwiederholung), Osterhase, ein Stapel Märchenbücher, Gartenzwerg und Stoffhund sind mit ihren sentimentalischen
25 Aufladungen ein Gegenbild zu den sachlich-funktionalen Abbildungen: Ausweisen, Automaten, Verkehrsschildern oder Formularen. Die Aufzählung veranschaulicht ebenfalls wie prominent die Alltagskultur präsentiert und wie reduziert die Hochkultur eingesetzt wird: Die viertelseitigen Abbildungen vom Jüdischen Museum und von Deutschen Historischen Museum in Berlin, die Siegestsäule, ein Kirchenfenster, ein Kir-

**Gebrauchsanleitung
für Deutschland**

G. M. König

Title Page

Abstract

Introduction

Conclusions

References

Tables

Figures

◀

▶

◀

▶

Back

Close

Full Screen / Esc

Printer-friendly Version

Interactive Discussion

Copernicus

chengebäude und die formatfüllenden Fotografien vom Reichstagsgebäude und dem Bismarckdenkmal im Berliner Tiergarten sind zurückhaltende Hinweise auf Architektur, Geschichte und Religion. Sofern Abbildungen lokalisierbar sind, dominiert Berlin und eine nationale Symbolik. Die Bebilderung stützt eine „typisch deutsche“ Prägung durch
5 Regionalkulturen ebenso wenig wie die der europäischen oder internationalen Verflechtung. Damit trägt diese Bildverfahren dazu bei, die Sicht auf eine vereinheitlichte, entpluralisierte Kultur zu zeigen.

4 Resümee

Entregionalisieren, entzeitlichen und entpluralisieren sind Text- und Bildstrategien, die
10 den Effekt einer homogenen Alltagskultur hervorbringen. Dies steht den Intentionen des Handbuchs entgegen und wirkt nicht offensiv einladend. Zahlreiche regionale Unterschiede wie die der Spezialitäten, der Landschaften oder der Prägung durch Zuwanderung werden einer nationalen Gesamtkultur untergeordnet. Die unkritische Übernahme populärer Interpretationen bei den Brauchgeschichten wird verbunden mit einer differenzierten Gedenk- und Festtagsreihung. Ein entzeitlichtes „schon immer“ der
15 Brauchtermine tritt neben datumsgenaue staatliche Gedenktage, wobei zwischen Begehung und Identifizierung kaum getrennt wird. Unklare Bezüge trüben hier die Transparenz.

Die katalogartige Inventarfotografie überhöht und isoliert die Brauch- und Alltagsrequisiten. Die Abbildungen sind nicht „erzählend“ in Zusammenhänge eingebettet, sondern dienen der Gliederung und strukturieren die Schwerpunktsetzung. Sie kommentieren ironisch, sind illustrativ eingeschoben, montieren kontrastiv. Die abgebildeten, isolierten Gegenstände ohne Gebrauchsfunktion ordnen Kulturfragmente gewitzt, sie
20 ebnen aber eine plurale Kultur visuell ein. Gleichwohl verhindern sie den Zugriff auf klassische Bildstereotype wie Trachtengruppen oder Sauerkrautmahlzeiten. Dies liegt
25 nicht zuletzt daran, dass die Konzentration auf Einzelobjekte auch als Interpretation und nicht als Abbild gelesen werden kann.

Title Page

Abstract

Introduction

Conclusions

References

Tables

Figures

◀

▶

◀

▶

Back

Close

Full Screen / Esc

Printer-friendly Version

Interactive Discussion

Das Handbuch versteht sich als Starthilfe für eine kulturell unterschiedliche Gruppe von Zuwanderern, eine Starthilfe die beabsichtigt, Fremdsein nicht als Problem, sondern als Gewinn zu behandeln. In der Wirkung jedoch werden „absichtslos“ Bilder, Bedeutungen und Perspektiven eingewoben, die Fremdsein tendenziell problematisieren. Das liegt nicht zuletzt an Defiziten kulturhistorischer Wissensbestände und an unzulässigen Traditionsbegründungen, das liegt auch an den visualisierten Vertrautheitsgesten mit einer homogenisierten deutschen Kultur.

Die mediale Aufmerksamkeit für das Handbuch war zu Beginn des Jahres 2004 relativ hoch. Putzig erschien vielen die nationale Selbstexplikation: „Fremder, vergiß das Grüßen nicht“, titelte etwa die Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung (21.3.2004), doch die Feuilletons goutierten die Intention des Bandes. Hart jedoch war die Kritik der Kirchen. Und so wurde vor allen bei den religiösen und nationalen Gedenk- und Feiertagen (wie insbesondere in der Rechtssprechung mit dem neuen Zuwanderungsgesetz) nachgebessert und im Februar 2005 eine revidierte, wenig beachtete Fassung auf den Markt gebracht. Die unsystematische Überschrift „Ebbe und Flut“ unter „geografischen Besonderheiten“ bekam den Titel „Nordseeküste“ (2005:19), statt der „Love Parade“ wird der „Karneval der Kulturen“ betextet und bebildert (2005:56). Der 8. Mai (Kapitulation Deutschlands) und der 16. November (Gedenktag für die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft) wurden ebenso neu eingefügt (2005:49,51) wie – ostwest ausgeglichen – der Spreewald und die Alpen (2005:20,21). Das Schwarzwaldbild, reduziert von der ganzformatigen zur viertelseitigen Abbildung, ist kein Einzelbeleg mehr für Landschaftsvielfalt. Neu hinzu gekommen ist die Aufnahme einer Musikgruppe beim Umzug des „Karnevals der Kulturen“, wodurch die Menschenleere etwas kompensiert wurde. Gestrichen wurde, dass die religiöse Bedeutung des Osterfestes abgenommen habe und aus dem „uralten germanischen Glauben“ wurde der „uralte Glaube“ (2005:43), aus den „deutschen christlichen“ die „christlichen“ Familien (2005:40). Die Revisionen haben zwar nicht generell Regionalität, Historizität und Pluralität eingeschrieben, aber doch manche Tendenzen gemildert wie insbesondere durch den sorgsameren Umgang mit den Attributen „germanisch“ und „deutsch“, ein

SGD

3, 159–182, 2007

Gebrauchsanleitung für Deutschland

G. M. König

Title Page

Abstract

Introduction

Conclusions

References

Tables

Figures

◀

▶

◀

▶

Back

Close

Full Screen / Esc

Printer-friendly Version

Interactive Discussion

Copernicus

Mehr an Aufmerksamkeit für ausschließende Formulierungen festzustellen ist.

Literatur

- Abele, F., et al.: Daheim in Europa: Formen von Europäisierung in der Region, Begleitband zur Ausstellung im Haspelturm des Schlosses Hohentübingen vom 6. Mai bis 4. Juli 2004, herausgegeben von: Johler, R., TVV-Verlag, Tübingen, 2004.
- Anderson, B.: Die Erfindung der Nation: zur Karriere eines erfolgreichen Konzepts, Campus, Frankfurt/Main 1988.
- Bachnick, J., et al.: Zur Grenze: ethnographische Skizzen, herausgegeben von: Jeggle, U., TVV-Verlag, Tübingen, 1991.
- Bade, K. J. und Oltmer, J.: Normalfall Migration, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonifatius Druck Buch Verlag, Bonn, 2004.
- Bauer, A. C.: Piktogramme: eine interkulturelle Bildersprache? Probleme in der internationalen Praxis und Lösungsansätze, BoD, Norderstedt, 2006.
- Bausinger, H. (Hg.): Ausländer – Inländer: Arbeitsmigration und kulturelle Identität, TVV-Verlag, Tübingen, 1986.
- Bausinger, H.: Typisch deutsch? Wie deutsch sind die Deutschen, Beck, München, 2000.
- Binder, B., Kaschuba, W. und Niedermüller, P. (Hg.): Inszenierungen des Nationalen: Geschichte, Kultur und die Politik der Identitäten am Ende des 20. Jahrhunderts, Böhlau, Köln, Weimar, Wien, 2001.
- D'Ambrosio, P., et al: Bewegliche Habe: zur Ethnografie der Migration, Begleitband zur Ausstellung im Haspelturm des Schlosses Hohentübingen vom 14.2. bis 16.3.2003, herausgegeben von: Warneken, B. J., TVV-Verlag, Tübingen, 2003.
- Dieckmann, F.: Was ist deutsch? Eine Nationalerkundung, Suhrkamp, Frankfurt/Main, 2003. Ein Handbuch für Deutschland, herausgegeben von: Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, Berlin, 2003.
- Ein Handbuch für Deutschland, herausgegeben von: Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, (2. Aufl.), Berlin, 2005.
- Gerndt, H. und Haibl, M. (Hg.): Der Bilderalltag: Perspektiven einer volkskundlichen Bildwissenschaft, Waxmann Verlag, Münster, 2005.

SGD

3, 159–182, 2007

Gebrauchsanleitung für Deutschland

G. M. König

Title Page

Abstract

Introduction

Conclusions

References

Tables

Figures

◀

▶

◀

▶

Back

Close

Full Screen / Esc

Printer-friendly Version

Interactive Discussion

Copernicus

- Hägele, U.: Volkskundliche Fotografie 1914 bis 1945, Österreichische Zeitschrift für Volkskunde, LV/104, 263–312, 2001.
- Hampe, H. (Hg.): Migration und Museum: Neue Ansätze aus der Museumspraxis, LIT, Münster 2005.
- 5 Hauschild, T. und Warneken, B. J. (Hg.): Inspecting Germany: internationale Deutschland-Ethnographie der Gegenwart, LIT, Münster, 2002.
- Jeismann, M.: Was bedeuten Stereotypen für nationale Identität und politisches Handeln?, in: Nationale Mythen und Symbole in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts: Strukturen und Funktionen von Konzepten nationaler Identität, herausgegeben von: Link, J. und Wülfing, W.,
10 Klett-Cotta, Stuttgart, 84–93, 1991.
- Keller-Drescher, L.: Bilder lesen: Trachtengraphik im Kontext, in: Der Bilderalltag: Perspektiven einer volkskundlichen Bildwissenschaft, herausgegeben von: Gerndt, H. und Haibl, M., Waxmann Verlag, Münster, 299–309, 2005.
- Korff, G.: Kultur, in: Grundzüge der Volkskunde, herausgegeben von: von: Bausinger, H., Jeggle, U., Korff, G. und Scharfe, M., Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt, 17–80,
15 1978.
- Korff, G.: Hase und Co: Zehn Annotationen zur niederen Mythologie des Bürgertums, in: Soll und Haben, herausgegeben von: Gyr, U., Offizin-Verlag, Zürich, 77–96, 1995.
- Korff, G.: Vor, unter und neben der Kunst. Warburgs Methode und die volkskundliche Bildforschung, in: Der Bilderalltag: Perspektiven einer volkskundlichen Bildwissenschaft, herausgegeben von: Gerndt, H. und Haibl, M., Waxmann Verlag, Münster, 49–65, 2005.
- 20 Langenscheidt, F. (Hg.): Deutsche Standards: was wir heute an Deutschland lieben, Verlag Gabler, Wiesbaden, 2006.
- Laprévote, L.-P. (Hg.): Ethnographie et propagandes: Angoisses, rêves et espoir d'Europe, Presses universitaires, Nancy, 2000.
- 25 Lipp, W.: Heimat, Nation, Europa: Wohin trägt uns der Stier? Standorte in Bewegung, Ergon-Verlag, Würzburg, 1999.
- Memorandum der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, 6.9.2005, Marieluise Beck, http://www.integrationsbeauftragte.de/gra/presse/presse_1163.php (download 10-19-2005), 2005.
- 30 Mokre, M., Weiss, G. und Bauböck, R. (Hg.): Europas Identitäten: Mythen, Konflikte und Konstruktionen, Campus, Frankfurt/Main, 2003.
- Mouton, J.-D.: Accueil, in: Laprévote, L.-P. (Hg.): Ethnographie et propagandes: Angoisses,

**Gebrauchsanleitung
für Deutschland**G. M. König

Title Page

Abstract

Introduction

Conclusions

References

Tables

Figures



Back

Close

Full Screen / Esc

Printer-friendly Version

Interactive Discussion

Copernicus

- rêves et espoir d'Europe, Presses universitaires, Nancy, 15–17, 2000.
- Roth, R.: Was ist typisch deutsch? Die Deutschen: Image und Selbstverständnis, Ploetz, Würzburg, 1979.
- Schmidt, T.: Kalender und Gedächtnis: Erinnern im Rhythmus der Zeit, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 2000.
- Schmidt-Lauber, B.: Gemütlichkeit: eine kulturwissenschaftliche Annäherung, Campus, Frankfurt/Main, 2003.
- Schmoll, F.: Wie kommt das Volk in die Karte? Zur Visualisierung volkskundlichen Wissens im „Atlas der deutschen Volkskunde“, in: Der Bilderalltag: Perspektiven einer volkskundlichen Bildwissenschaft, herausgegeben von: Gerndt, H. und Haibl, M., Waxmann Verlag, Münster, 233–250, 2005.
- Schulz, M.: Ordnungen der Bilder: Eine Einführung in die Bildwissenschaft, Wilhelm Fink Verlag, München, 2005.
- Soeffner, H.-G.: Strukturanalytische Feldstudien, in: Auslegung des Alltags – Der Alltag der Auslegung: Zur wissenssoziologischen Konzeption einer sozialwissenschaftlichen Hermeneutik, herausgegeben von: Soeffner, H.-G., Universitäts-Verlag (UVK), Konstanz, 239–253 (2. Aufl.), 2004.
- Tatsachen über Deutschland, herausgegeben von: Auswärtiges Amt Abteilung Kommunikation, Media Consulta Köln, (1. Aufl. 1957), Berlin, 2003.
- Tschofen, B.: Vom Alltag. Schicksale des Selbstverständlichen in der Europäischen Ethnologie, in: Alltagskulturen: Forschungen und Dokumentationen zu österreichischen Alltags seit 1945, herausgegeben von: Bockhorn, O., Schindler, M. und Stadelmann, C., Verein für Volkskunde, Wien, 91–102, 2006.
- Ullrich, W.: Bilder auf Weltreise. Eine Globalisierungskritik, Klaus Wagenbach Verlag, Berlin, 2006.
- Valentin, K.: Die Fremden, 1940, <http://www.kaleidos.de/alltag/meinung/ausl08.htm> (download: 01-10-2005), siehe auch ders.: Gesammelte Werke, Bd. 1. Monologe und Dialoge, Piper, München/Zürich, 158-160 (2. Aufl.), 1983.
- Ziel Deutschland: herausgegeben von: Deutscher Akademischer Austauschdienst, Verlag Bildung und Wissen, Nürnberg, 2001.

SGD

3, 159–182, 2007

Gebrauchsanleitung für Deutschland

G. M. König

Title Page

Abstract

Introduction

Conclusions

References

Tables

Figures

◀

▶

◀

▶

Back

Close

Full Screen / Esc

Printer-friendly Version

Interactive Discussion

Copernicus

Gebrauchsanleitung
für Deutschland

G. M. König

Title Page

Abstract

Introduction

Conclusions

References

Tables

Figures



Back

Close

Full Screen / Esc

Printer-friendly Version

Interactive Discussion

Copernicus

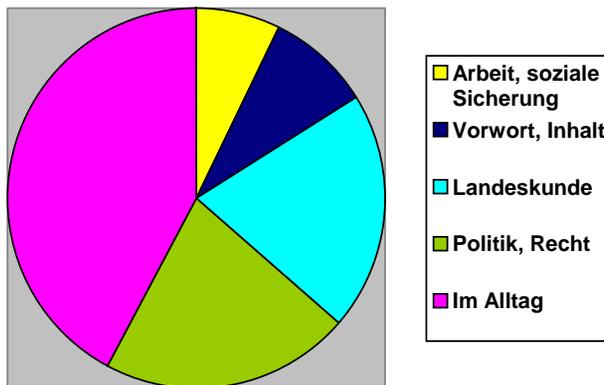


Abb. 1. Umfang der Kapitel, Handbuch 2003

**Gebrauchsanleitung
für Deutschland**

G. M. König

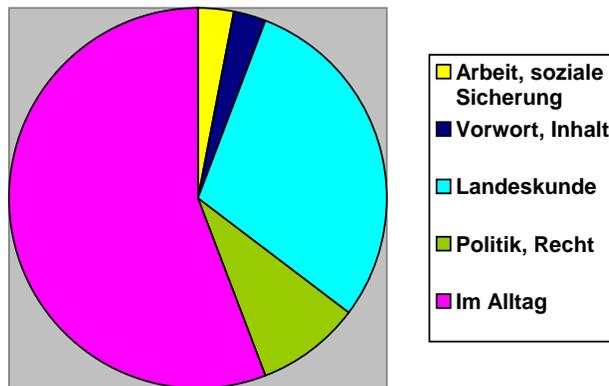


Abb. 2. Verteilung der ganzseitigen Abbildungen auf die Kapitel, Handbuch 2003.

Title Page

Abstract Introduction

Conclusions References

Tables Figures

⏪ ⏩

◀ ▶

Back Close

Full Screen / Esc

Printer-friendly Version

Interactive Discussion

**Gebrauchsanleitung
für Deutschland**

G. M. König



Abb. 3. Osterhase, Waschsalon, Brötchen, Handbuch 2003 (Originalgröße 21×21 cm).

Title Page

Abstract

Introduction

Conclusions

References

Tables

Figures

◀

▶

◀

▶

Back

Close

Full Screen / Esc

Printer-friendly Version

Interactive Discussion

Copernicus